

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Erscheint**  
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnements-Preis:**  
Vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von  
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

**Anzeigen-Preis:**  
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.  
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erscheinungstage.

Nr. 67.

Telephon  
Nr. 49.

Sonnabend, den 22. August 1914.

Telephon  
Nr. 49.

36. Jahrg.

## Der Krieg.

### Die Arbeitslosigkeit und der Krieg.

Die freie Betätigung von Handel und Verkehr ist infolge des Krieges unterbunden, und zahllose Räder unseres Wirtschaftsgetriebes müssen stille stehen. Andererseits ist durch den Fortgang einer ungeheuren Menge erwerbstätiger Männer zeitweilig ein Mangel an Arbeitskräften entstanden, der anfänglich bedrohlich zu sein schien. Das gilt hauptsächlich von den landwirtschaftlichen Gewerben, deren fortlaufende Versorgung mit Arbeitern nicht unterbrochen werden durfte. Die Ernte mußte um jeden Preis eingebracht werden, schon um die Vorräte an Nahrungsmitteln nach Möglichkeit zu vergrößern. Ueber diese Sorge sind wir aber jetzt hinaus. Der Aufruf zur „Erntehilfe“ hat einen so lauten Widerhall in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden, daß in kürzester Frist Arbeitswillige weit über den Bedarf hinaus zur Verfügung standen. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß nirgend auch nur ein Bruchteil der notwendigen Erntearbeiten deshalb unterblieben ist oder unterbleibt, weil keine Arbeitskräfte vorhanden waren. Opferwilligkeit und Arbeitsfreudigkeit des deutschen Volkes haben sich auch in dieser Beziehung glänzend bewährt.

Die plötzlich hervorgetretene, mächtig gesteigerte Nachfrage nach Erntehelfern und landwirtschaftlichen Arbeitern hat uns zudem einen großen volkswirtschaftlichen Vorteil gebracht. Sie hat die Städte teilweise entlastet von dem gewaltigen Andrang von Arbeitslosen, die sich in ihnen teilweise schon früher angesammelt hatten, jetzt aber durch die Scharen arbeitslos gewordener Elemente zu Riesenhäufen anwuchsen. Tausende von Industriearbeitern konnten auf diese Weise aufs Land gebracht werden und wurden in die Lage versetzt, bei nützlicher Arbeit wenigstens ihr Leben fristen zu können. Dadurch ist allerdings nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Arbeitslosigkeit behoben; auch werden die auf dem Lande nur vorübergehend gebrauchten städtischen Arbeiter binnen kurzem wieder mit leeren Händen dastehen.

Das Problem der Arbeitslosigkeit verursacht schon in Friedenszeiten beträchtliche Schwierigkeiten und wird unter den wirtschaftlichen Rückwirkungen des Kriegszustandes zu einer schweren Sorgenlast für die gesamte Volkswirtschaft. Was zur Wilderung der Arbeitslosigkeit geschehen kann, wird natürlich nicht unterlassen. Die nächstliegende Aufgabe muß sein, fortlaufend einen schnellen Ueberblick über diejenigen Stellen sich zu beschaffen, an denen eine größere Nachfrage nach Arbeitern besteht. Zu diesem Zweck sind alle Arbeitsnachweise durch eine Reichszentrale lose miteinander verbunden worden, um einen steten Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen. Eine Konferenz im Reichsamt des Innern hat ferner die Möglichkeit erwogen, wie speziell für die weiblichen Arbeitskräfte reichlichere Arbeitsgelegenheit sich beschaffen ließe. In der gleichen Richtung bewegen sich die Bemühungen vieler Berufsvereine und Fürsorgeanstalten.

So dankenswert diese Bestrebungen sind, der Arbeitslosigkeit können sie nur zum kleinen Teil abhelfen. Die Zahl derer, die durch die Abwesenheit ihrer Ernährer, durch das Darniederliegen von Handel und Gewerbe, durch Einschränkungen in allen Gesellschaftsklassen und durch manches andere in eine schlechte wirtschaftliche Lage geraten sind, ist viel zu groß, um ihnen Beschäftigung und Arbeitsverdienst zuweisen zu können. Hieraus folgt, daß nach weiteren Mitteln und Wegen gesucht

werden muß, mit denen der Notstand sich bekämpfen läßt. Die Hoffnungen sind freilich nicht groß, daß ein Millionenheer von arbeitswilligen Erwerbslosen einigermaßen sich wird in Nahrung sehen lassen. Der Krieg nimmt nicht nur die Söhne des Vaterlandes zum Schutze gegen den äußeren Feind in Anspruch, sondern heißt schwere Opfer auch von den Daheimgebliebenen. Wir alle müssen um der gerechten Sache willen Entbehrungen auf uns nehmen, müssen leiden, um zu triumphieren.

Die Bewohner auf dem Lande und in den kleinen Städten aber sollten sich vor dem Irrtum hüten, daß sie durch die Uebersiedelung in die Großstädte leichter Arbeitsverdienst finden könnten. Wer über eine Wohnstelle und auch nur bescheidensten Lebensunterhalt verfügen kann, sollte in dieser Zeit allgemeiner Erwerbslosigkeit jede Ortsveränderung sich aus dem Kopf schlagen, weil er auf eine Besserung seiner Lebenslage nicht rechnen darf. Im Gegenteil, es wäre sehr erwünscht, wenn die bäuerlichen Familien ihre Söhne und Töchter, die jetzt ohne Arbeit und Verdienst in den Städten müßiggehen, heimberiefen. Die heimatische Scholle wird sie nicht hungern lassen, während im Pfahstretzen in den Städten für viele eine ungeheure Verlockung zu allem Bösen sich auf-tut.

### Ein Funkspruch des Reichszanlers.

Lügen haben diesmal lange Beine. Im ganzen westlichen Europa und überall in der Uebersee wird verbreitet und geglaubt, daß in Berlin Revolution ist, daß die Serben die Herzegowina erobert haben, daß elksässische Frauen und Kinder als Avantgarde der deutschen Truppen dienen, daß 22 deutsche Kriegsschiffe an der Doggerbank zum Sinken gebracht worden sind, und was des faustdicken Schwindels mehr ist. Nur allmählich regt sich in den neutralen Ländern, Italien, Holland, Skandinavien etc., Widerwille gegen die Flut von Lügennachrichten, die von Paris und London ausgehen. Aber in der Uebersee beherrschen sie noch immer das Feld, weil uns die Wege dahin abgeschnitten sind, und die englische Zensur des Kabelverkehrs nur ausnahmsweise einmal eine deutsche Nachricht durchläßt. Unsere Funkstationen sind in erster Linie für militärische und maritime Zwecke in Anspruch genommen und können nur nebenher kurze Preßtelegramme hinausgeben.

Auf drahtlosem Wege war aus Newyork an den Reichszanler die Bitte gelangt, für die unter dem Einflusse englischer Meldungen stehenden amerikanischen Zeitungen eine Rundgebung zu erlassen. Der Reichszanler gab zur Antwort: Deutschland, vom internationalen Verkehr abgeschnitten, kann sich jetzt nicht gegen die Lügen seiner Feinde verteidigen, es hofft aber, durch Taten der Falschheit ein Ende zu machen, und dankt jedermann, der die Wahrheit verbreiten hilft.

Wenn unsere Hoffnungen Ereignis werden, die deutschen Armeen im Innern von Frankreich, und die Russen bis weit hinter Warschau zurückgetrieben sind, dann wird auch die ganze Welt die Wahrheit erfahren, wie leichtfertig dieser Weltkrieg angezettelt, und wie scheußlich er von moskowitzischen Mordbrennern und französischen und belgischen Banden geführt wurde. Inzwischen mögen auch endlich deutsche Zeitungen mit neutralen Schiffen in die anderen Erdteile gelangt sein und mit ihren Schilderungen der an der russischen Grenze von barbarischen Horden, in Belgien von einer bestialischen Zivilbevölkerung verübten Grauel den Umschwung in der schändlich irreführten öffentlichen Meinung vorbereitet haben.

## Papst Pius X. ✠

Ereignis schwere Zeiten, von denen noch Jahrhunderte erzählt werden, durchleben wir. In den Kriegslärm des Europabrandes bringt von Rom her wehmüttsvolles Trauergeläute, daß Donnerstag früh das Oberhaupt der katholischen Christenheit seine Augen für immer geschlossen hat.

Seit einiger Zeit kränkelte der Papst, wie schon oft in den letzten Jahren, ohne daß ernsthafte Besürchtigungen laut wurden. Die Krankheit verschlimmerte sich aber in wenigen Stunden derart, daß die ernsteste Besorgnis im Vatikan Platz griff. Der Krankheitsbericht über das Befinden des Papstes von Mittwoch drei Uhr nachmittags besagt, daß die Verschlimmerung während der Nacht daher rührte, daß die Verbreitung der Bronchitis im linken unteren Lungenlappen schnell vorschritt. Um 10 Uhr 30 Minuten traten Zeichen von Herzschwäche so bedrohlicher Art auf, daß man an eine unmittelbare Lebensgefahr glauben konnte. Um 1 1/2 Uhr trat eine leichte Besserung ein.

Ein Privattelegramm der „Schles. Volkszeitung“ vom 19. August 5 Uhr 35 Minuten nachmittags meldete: Der Papst liegt im Todeskampf. Am Krankenbett befinden sich die Schwestern des hl. Vaters und die Professoren Umici und Marsigliava. Staatssekretär Merry del Val und der Kardinal Camerlengo haben sich in den Vatikan begeben. Der Papst empfing die hl. Eucharistie.

Was diese Meldung vorausnahmen ließ, ist in der darauffolgenden Nacht eingetreten. Wir erhielten gestern Donnerstag früh 6 3/4 Uhr nachfolgendes Telegramm, welches wir sofort durch Extrablatt verbreiteten:

**Rom, 20. August. Ec. Heiligkeit der Papst ist um 1/2 Uhr nachts gestorben.**

Papst Pius X. hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. Er wurde geboren am 2. Juni 1835 in Niese, einem kleinen Städtchen Oberitaliens, als Sohn eines kleinen Beamten, namens Sarto. Der junge Giuseppe Sarto studierte Theologie und wurde 1858 zum Priester geweiht; 1875 wurde er Domherr und Superior des Priesterseminars zu Treviso und 1884 Bischof zu Mantua; 1893 erhielt er den Kardinalshut und wurde Patriarch von Venedig. Aus diesem Amt bestieg er am 4. August 1903 nach dem Tode Papst Leo's XIII. den päpstlichen Thron.

Rom, 20. August. Ueber die letzten Stunden des Papstes meidet die „Tribuna“: Als Monsignore Vambini dem Papste die letzte Delung gab, versuchte der Kranke auf die Gebete zu antworten. Dann schloß er die Augen und murmelte: „Der Wille Gottes geschehe. Ich glaube, es geht zu Ende.“

### Am Sterbebette des Papstes.

Rom, 20. Aug. 2 Uhr 25 Min. früh. Der Vorsteher der päpstlichen Sakristei besand sich beim Papste, um die Sakramente zu geben. Die Hände beteten im Nebenzimmer. Die Kardinalen waren in den Vatikan gerufen worden, darunter Seraffino Vannutelli und Merry del Val. Auch der Österreichisch-ungarische Botschafter, der bayerische Gesandte und die anderen Diplomaten, die am Vatikan sind, hatten sich in den Vatikan begeben.

### Im Hauptquartier.

An der Spitze der Feldarmee sieht nunmehr als oberster Führer unser Kaiser, das kaiserliche Hauptquartier, in welches der Monarch begeben hat, bildet den Mittelpunkt unserer Kriegsführung. 1870 war außer den militärischen Autoritäten auch der Reichszankler anwesend, heute ist Herr von Bethmann Hollweg zur schnelleren Erledigung der umfangreichen geschäftlichen Reichsangelegenheiten in Berlin geblieben. Zum Beginn des letzten Krieges gab es ja noch kein Deutsches Reich. König Wilhelm zog am 31. Juli 1870 als preussischer König nach Frankreich aus und kehrte als deutscher Kaiser nach Berlin zurück. Unserem Kaiser hat wie seinerzeit seinem Großvater das ganze Deutsche Reich die besten Segenswünsche auf die bedeutungsvolle Fahrt mitgegeben, es rechnet sicher darauf, daß mit Gottes Hilfe eine glorreiche Heimkehr erfolgen wird.

Mit dem Kaiser ziehen achtzehn deutsche Fürsten und vierundsechzig Prinzen, weltaus die meisten in der Front, in den Krieg. Von ihnen ist bereits Prinz Friedrich Wilhelm zur Spitze an der Spitze seines Regiments gefallen. So wissen auch die deutschen Fürsten wie der einfache Soldat für ihr Vaterland zu sterben.

Ehre, ruhmvolle Ehre all diesen Helden!

### Neue Erfolge unserer Waffen.

Berlin, 18. August. Das Generalkommando des ersten Armeekorps meldet: Am 17. August fand ein Gefecht bei Stallupönen statt, in dem Truppenteile des ersten Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, sodaß ein Sieg erfochten wurde. Mehr als dreitausend Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden nutzbar gemacht.

Berlin, 19. August. Die französische 5. Kavallerie-Division wurde heute unter schweren Verlusten bei Pervez nördlich von Kamur von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Berlin, 19. August. Bayerische und badische Truppen schlugen die bis Weiler, 15 Kilometer nordwestlich von Slettstadt, vorgebrungene 55. Infanterie-Brigade, brachten ihr schwere Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

Berlin, 20. August. Unsere Truppen eroberten bei Tirlemont eine Feldbatterie, eine schwere Batterie und eine Fahne und machten 500 Gefangene. Unsere Kavallerie nahm dem Feinde bei Pervez zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre weg.

### Die Hauptstadt Belgiens von deutschen Truppen besetzt!

Berlin, 21. August. (Telegramm des „Sohrauer Stadtblattes“). Amtlich wird durch Wolff gemeldet: Die deutschen Truppen sind heute in Brüssel eingetroffen.

Brüssel, 19. August. Der belgische König und seine Familie sind nach Schloß Antwerpen übergesiedelt. Die Ueberfiedelung auch der Regierung von Brüssel nach Antwerpen hat begonnen. Die Umgebung von Brüssel wird durch die Bürgerwehr der Stadt zur Verteidigung vorbereitet.

### Sieg in der Nordsee.

Berlin, 20. August. Die beiden kleinen Kreuzer „Straßburg“ und „Stralsund“ haben in den letzten Tagen Vorsöße nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei sichtete „Straßburg“ unter der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, von denen sie das eine auf größere Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. „Stralsund“ kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootzerstörern auf große Entfernungen. Zwei Zerstörer erlitten Beschädigungen. Bei dieser Gelegenheit konnte, ebenso wie auf der Erundungsfahrt eines Ausflüßes, bis zum Stageral erneut festgestellt werden, daß die deutsche Küste und Gewässer frei von Feinden sind und neutrale Schiffe ungefährdet passieren können.

### Eine japanische Note an Deutschland.

Berlin, 20. August. Der hiesige japanische Gesandte übermittelte im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes Kiautschou an die japanischen Behörden und

unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wird.

Schwerer Gefahr ist die in schönem Aufstehen begriffene Niederlassung in Kiautschou in Ostasien ausgelegt, nachdem Japan, uneingedenk der zahllosen Freundschaftsbeziehungen seitens Deutschlands, durch die Aussicht auf gewalttätige Verleumdung sich dazu hat verhalten lassen, mit unseren Feinden in Ostasien gemeinsame Sache gegen Deutschland zu machen.

Der dem deutschen Volke aufzubringende Kampf wird gegen eine Mehrheit von Gegnern ausgefochten werden müssen. Wir haben ihn mutvoll aufgenommen und wollen ihn mit Gottes Hilfe auch gegen eine Welt von Feinden siegreich bestehen.

### Die erpresserische Unvorsichtigkeit Japans.

Berlin, 20. August. Zu dem Bekanntwerden des japanischen Ultimatus äußern die Blätter übereinstimmend die Meinung, es sei der englische Geist, der aus dem einfach unverschrämten Ultimatum spreche.

Der „Vorwärts“ nennt die Forderungen Japans erpresserisch. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sagen, England führe die farbigen Rassen gegen Europa heran. In der „Post.“ 21. 8. schreibt Herrhard: Nicht ausgeschlossen ist es, daß durch das japanische Vorgehen der Krieg, der bereits Europa völlig in Flammen gesetzt hat, nunmehr auch die ganze Welt heiß ausbrechen läßt. In dem Ultimatum Japans ist klar und nachdrücklich ausgesprochen, daß im Umkreis des stillen Ozeans allein Japans Wille und Englands Wille herrschen darf. Das scheint uns sehr deutlich für Amerika. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben jetzt die Wahl, ob sie sich mit Englands Unterstützung zu einem willkürlichen Vorgehen Japans machen lassen wollen oder nicht. In der „Kreuzzeitung“ wird gesagt: Wir täuschen uns nicht darüber hinweg, daß uns Japans Vorgehen schwere Opfer bringt, aber sie erschüttern uns nicht. Wir sind bereit sie zu den andern auf unsere Schultern zu nehmen.

Berlin, 19. August. Der frühere amerikanische Botschafter äußerte zu dem Gerücht von einem Ultimatum Japans: Es liegt ganz und gar nicht im Interesse der Vereinigten Staaten, daß Japan und Rußland sich im fernem Osten auf Kosten Deutschlands bereichern und dort zu alleingebietenden Mächten werden. Es wäre selbstverständlich, daß Amerika einer solchen Wendung der Dinge besondere Aufmerksamkeit schenken würde.

### Treu bis in den Tod.

Berlin, 20. August. Telegramm aus Kiautschou: In Bestätigung der Mitteilung vom japanischen Ultimatum stehe ich für Pflächterfüllung bis aufs Äußerste ein. Der Gouverneur.

### Deutschland und Belgien.

Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt, die deutsche Regierung zu jedem Abkommen mit dem Kampf gegen Frankreich vereinbaren lasse. Belgien solle geräumt werden, sobald die Kriegslage es gestalte. Die Antwort der belgischen Regierung ging am 13. August ein. Belgien wiederholt seine frühere Ablehnung.

### Die belgische Regierung warnt endlich vor dem Frankfurterkrieg.

Die belgische Regierung warnt jetzt die Bürger vor dem Schließen aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung. Beides wird als Verbrechen fortan unter Strafe gestellt.

### Wie wir Lüttich nahmen.

In einer Darstellung des Generalquartiermeisters von Stein über die Einnahme von Lüttich heißt es:

„Uns waren Nachrichten zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden. Mit Beginn des Krieges wurde es Neutrallitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Nichtmobilisierte Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs schwache Friedensbrigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich eingenommen. Der Feind konnte unsere schweren Angriffsmittel nicht. Daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kurzer Beschießung zur Uebergabe. Die noch erhaltenen Teile der Besatzungen retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in aller kürzester Frist in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts aufgeräumt und wieder zur Verteidigung eingerichtet.“

### Italiens Neutralität steht unverrückbar fest.

Das ergeben auch die Konferenzen, die der Berliner Botschafter Italiens, Crispien Volla, zur Zeit mit den leitenden Mitgliedern der italienischen Regierung hat. Das Regierungsorgan erklärt dazu: Der Botschafter wird die Ueberzeugung mit nach Berlin nehmen, daß Italien an der von der öffentlichen Meinung

und allen Parteien einmütig gewollten Neutralität unter allen Umständen festhalten wird.

Englands und Frankreichs heißes Liebeswerben um Italiens Freundschaft und Beistand werden also wirkungslos verpuffen und nur als ein Dokument des Bewußtseins der Schwäche Frankreichs und Englands in der Geschichte fortleben.

### Bulgarien wartet aufs Losschlagen.

Sofia, 18. August. Die Nachrichten von den Erfolgen Oesterreich-Ungarns in Serbien werden hier allgemein mit großer Beugung aufgenommen. Das Publikum bespricht sie lebhaft und kann die Niederlage Serbiens kaum erwarten. Zu Ehren des türkischen Ministers des Innern, Talaat Bei, und des türkischen Kammerpräsidenten Halil Bei findet in der ottomanischen Gesandtschaft ein Festmahl statt, zu dem das diplomatische Korps geladen ist.

### Die Fürsten beten um den Sieg Deutschlands und Oesterreichs.

Wien, 19. August. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: In allen dortigen Moscheen wurden Gebete für den Sieg der österreichischen und der deutschen Armee veranstaltet. Das sei, bemerkt die „Politische Korrespondenz“, höchst bedeutsam, denn es ist zum ersten Male in der Geschichte des ottomanischen Reiches, daß die Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beten.

### Eine Todesanzeige.

In der „Kreuzzeitung“ findet sich die folgende Todesanzeige:

Der Allmächtige hat unsern lieben Bruder Armin von Klübow, Hauptmann und Kompagniechef, und seine treueste Gattin, Helene von Klübow, geb. Foyer von Rotenheim, heimgerufen.

Er starb den Heldentod, sie wurde auf dem Wege zu dem gefallenen Gatten in Feindesland das Opfer seiner Muehlmörder.

### Eine „eroberte“ deutsche Fahne.

Darkehmen, 19. August. Die Russen feiern laut die „Eroberung“ einer deutschen Fahne, die sie in dem Gefecht bei Marggrabowa erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feindlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wurde.

### Der belgische Pöbel.

Brüssel, 19. August. Ein Jesuitenloster wurde vom belgischen Pöbel gestürmt. Zwanzig Klosterbrüder und ein Vater wurden ermordet, worauf der Pöbel das Kloster an allen Ecken anzündete. Den auf Anruf in acht Automobilen herbeieilenden deutschen Truppen war es nicht möglich, das Kloster zu retten. Sie geleiteten 35 Klosterbrüder an die Grenze unter Mitnahme der ziemlich beträchtlichen Schätze des Klosters.

### Von der russisch-galizischen Grenze.

Lemberg, 19. August. Oberleutnant Weise vom 30. Husaren-Regiment (Leimburg) ist mit einem Zuge von einer zehnfach überlegenen Kosakenabteilung angegriffen und beschossen worden. Zwei feindliche Kugel streiften Oberleutnant Weise, der Schnellfeuer befahl, worauf sich der Feind unter sehr großen Verlusten zurückzog.

### Die österreichisch-serbischen Kämpfe.

Budapest, 19. August. Ein Teilnehmer an der Erstürmung von Schabaz erzählt: Nachdem die Feldbesetzungen genommen worden waren, tobten verzweifelte Straßenkämpfe in der Stadt. Es wurde aus Kellern, Böden und Dachsternen geschossen. Eine Sägemühle, aus der 60 Komitatshis Handgranaten warfen, wurde beschossen und in Brand gesetzt. Am nächsten Tage erneuerten die Serben ihre Angriffe, wurden aber mit größten Verlusten zurückgeworfen.

### Der Zar und seine Familie in Moskau.

Petersburg, 17. August. Der Zar und die Zarin sind, wie die Petersburger Telegraphenagentur bekanntgibt, mit dem Großfürsten-Thronfolger und den Töchtern gestern Abend nach Moskau abgereist.

### Aufstand im Kaukasus.

Konstantinopel, 19. August. Wie „Itbam“ erfährt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland an Ausdehnung.

### Untergang eines russischen Transporthampfers.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Konstantinopel, 17. August, nach einer türkischen Zeitungsmeldung:

Sebastopol und Yalta, wo bloß Greise und Kinder zurückgelassen sind, bieten einen traurigen Anblick. Man hat begonnen, ungefähr 200 Küstengeschütze auf Schiffe zu verladen, 13 Torpedoboote, 7 Panzerkreuzer und 4 Hydropläne sind in unbekannter Richtung abgegangen. Ein russischer Transporthampfer mit Munition und 4000 Soldaten

an Bord fließ auf eine Mine und ist untergegangen. Die meisten Soldaten sind ertrunken.

### Gefecht bei Schirned.

Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. 1 1/2 feindliche Armeekorps waren in Obereisach eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Versammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn nach Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Unterwegs hat eine kleine Festungsbatterie aus Straßburg am 14. d. Mts. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbatterien waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirned vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zertrümmert und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedemfalls sind sie vom Feinde erbeutet, der später auf Schirned vorging. Ein unbedeutendes Kriegereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wiedergesammelte Festungsguppe hat den Festungsbereich unterfolgt erreicht. Sie hat zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgang Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

Die dritte Verlustliste. Die Gesamtzahl der in der 3. Verlustliste als tot oder verwundet genannten Vaterlandsverteidiger beträgt 621. Davon sind 6 Offiziere und 144 Mannschaften tot, 16 Offiziere und 308 Mannschaften verwundet, 3 Offiziere und 7 Mannschaften gefangen, 135 Mannschaften vermißt.

Die vierte Verlustliste. Die Gesamtzahl der in dieser Liste als tot, vermißt oder verwundet angegebenen Offiziere und Mannschaften beträgt 208. Davon sind 6 Offiziere und 31 Mannschaften tot, 7 Offiziere und 100 Mannschaften verwundet und 64 Mannschaften vermißt.

Ganz Deutschland gedenkt Ihrer und der nun trauernden Familien in treuer Dankbarkeit.

Ein deutsches Reiterbataillon. Vom deutschen Patrouillenritt nach Lüttich, der bekanntlich den Sturm der Festung einleitete, gibt laut M. N. N. eine Berliner Zeitung eine Darstellung, die nicht die unehrenvolle Harnose entbehrt. Angeblich hielt die Lütticher Bevölkerung die in die Stadt eingerittene Patrouille wegen ihrer grauen Uniform und des gedachten Helms für Engländer und geleitete sie selbst unter dem Ruf: „Vive l'Angleterre“ zum Generalstab, wo sie erst als Deutsche erkannt wurden.

Die Stimmung vor dem Feinde. Im Selbstbriefe eines Offiziers heißt es: „Ihr braucht wirklich meinetwegen nicht in Sorge zu sein, es geht uns ausgezeichnet, die Stimmung ist hervorragend. Wenn Ihr eine Ahnung hättet, wie schlecht die Russen schlafen, wie wenig Säuberungswünsche und wie schlecht ihr Pulver ist, dann würdet Ihr uns frohen Herzens mit uns fügen: eine jede Kugel trifft in nicht und ließ Vaterland möglicherweise ruhig sein, aber Ihr seid ja auch so beruhigt und besonnen, wie ich höre. Ja, ich glaube es wohl, daß in Berlin Stimmung ist, aber ich überzeuge, bei uns auch... Ich wünsche, wir würden hier mehr zu tun haben, aber die Russen kommen freiwillig und lassen sich gefangen nehmen; das nennt 300 Kosaken mit einem „Mittelmittel“ an der Spitze zu uns fangen, um sich gefangen nehmen zu lassen, schieß ich wohl schon. Wie anders sind doch unsere Soldaten, diese Begeisterung dagegen, diese Kampfesfreude.“

Was dem Gefolge eines Hauptmanns: „Nun sage ich seit acht Tagen in einem kleinen Dorf im Grenzgebiet auf Lager. Die Kosaken haben wir ordentlich über die Grenze gejagt. Kein Mann läßt sich mehr sehen. Die Bande sieht aus wie die Verbrühten. Alle zerissenen Sachen am Leibe und stinken fürchterlich. Leben von ihnen haben meine Leute erschossen, drei Pferde haben wir erbeutet, mit denen ich meine Reutanten vorläufig beritten gemacht habe. Die Leute im Dorf grüßen uns als ihre Retter. Die Kosaken haben vieles in einem Trümmernhaufen verwandelt, aber da, wo sie eine Niederlage haben, rücken sie aus, ausgrillen sind sie immer zwei Mann auf einem Pferd. Es haben sich zu den Dorfbewohnern geküßelt, daß sie so etwas von gutem Schicksal noch nicht erlebt hätten. Es ist eine feige Bande, die nur kämpft und brennt, weil es ihnen befohlen ist, nicht aber wegen der guten Sache und aus Vaterlandsliebe.“

Das schlechte Schuhwerk der Franzosen. Paris, 17. August. In St. Aubert an der Schweizer Grenze sind eine Anzahl Verwundeter aus dem Kampf bei Mülhausen untergebracht worden. Allgemein fiel bei den verwundeten französischen Soldaten auf, daß ihre Kleidung, namentlich das Schuhwerk in außerordentlich schlechtem Zustand war. Von einem einheitlichen Schuhwerk ist keine Rede. Die einen tragen Stiefel, Schnürschuhe, wieder andere Lackschuhe und viele Segelstiefel.

Entscheidende Schlage gegen Serbien. Höhere österreichische Bundesstruppen haben sich von unseren Erfolgen anstecken lassen und mit der Serben ganze Arbeit gemacht. Nach amtlichen Berichten hatten sie bereits am 14. d. Mts. feindliche Positionen auf den östlichen Uferhöhen der Drina in der Nähe von Boznica und Biskupica im Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenwehr starker Serbenkolonnen stetig behauptet. Montevegri'sche Streitkräfte wurden ebenfalls wieder über die Grenze zurückgeworfen. Im Norden

markierten österreichische Truppenmassen westlich und östlich der Witschel vorwärts. Dienstag kam die neue Nachricht, daß die an der Drina geführten Kämpfe mit einem entscheidenden Siege für Oesterreich Waffen endeten. Die Lage war dort besonders schwierig, denn die Serben lagen in gutbesetzten Stellungen auf den Höhen östlich der Drina, die die Grenze zwischen Bosnien und Serbien bildet. Die Oesterreicher mußten erst durch ein sehr schmales Tal vorbringen und den Grenzfluß überfordern. Während dieser ganzen Zeit wurden sie von einem geradezu verheerenden feindlichen Feuer bestrichen, ohne selbst von den Waffen Gebrauch machen zu können. Die todesmüden Regimenter kletterten ruhig die Anhöhen herunter, überschritten unbehindert den reißenden Grenzfluß und formierten sich auf dem anderen Ufer wieder zu Sturmkolonnen. Im Sturmangriff geht es die steilen Bergwände hinauf. Wieder ertönt der Todesengel die österreichischen Scharen und dezimiert sie im Augenblick, aber endlich kommen die ersten oben an. Noch können sie nichts überblicken, das Serbenfeuer regt sie wieder herunter. Doch allmählich fassen sie Fuß, die ersten österreichischen Kugeln schlagen in die Reihen der Serben. Der Nahkampf beginnt! Sie und her wagt die Entscheidung, da wankte die Serben. Die feindlichen Stellungen sind erschüttert, Zoll um Zoll werden sie zurück. Nun führt das Waraschiner Infanterieregiment Nr. 16 vor und treibt die Serben zu toller Flucht. Zahlreiche Gefangene, viel Kriegsmaterial und feindliche Trophäen werden erobert. Der Widerstand der serbischen Armee ist vollkommen gebrochen und diese selbst in der Richtung auf Balkowo zurückgeworfen. Etwa 90 Kilometer entfernt liegt Tragujewacz, wohin sich die Regierung aus Belgrad zurückgezogen haben soll. Tragujewacz war früher auch als der Sammelplatz der serbischen Hauptarmee angegeben worden. Wenn dies jetzt noch zutrifft, dann steht Oesterreich vor der Entscheidungsschlacht! Die nächsten Tage müssen Klarheit bringen!

Die letzten Siegesnachrichten haben in Wien einen begeisterten Jubel hervorgerufen, umso mehr, als das Waraschiner Infanterieregiment, das durch seine tapferen Verhalten in aller Munde ist, zuletzt in Wien gelandet hat. Wie weiter in Wien bekannt wird, herrscht im serbischen Hauptquartier ja nicht eine gedrückte Stimmung, die Leuerung ist ungeheuer, ein Kilo schlechtes Brot kostet zwei Francs, ein kleines Stückchen Schweinfleisch, das in großen Kesseln auf den Plätzen gekocht wird, wird für einen Franc verkauft!

## Votales u. Provinzielles.

Sobran D. E., den 21. August 1914.

(Landturmauftrieb). Die unausgebildeten Angehörigen des Landsturms I. Aufgebots, die ihm überwiesen oder zu ihm aus der Erlagreserve übergetreten sind, werden nunmehr aufgerufen, sich sofort im Stadtkommandantur (Zimmer Nr. 3) anzumelden. (S. amtl. Bekanntm.)

(Gutscheine). Die seitens der Gewerkschaften pp. des Kreises Rhynik ausgegebenen Gutscheine werden, wie der Magistrat bekannt gibt, in Mindestbeträgen von 10 Mark an erstmalig vom 12. bis einschließlich 15. September cr. mittag in der Kammereikasse eingelöst. Zur Bezahlung von Steuern werden Gutscheine nicht angenommen.

(Eingefandte zur Berichterstattung). Die vom hiesigen Vaterl. Frauen-Zweigverein veranstaltete Sammlung ergab bis zum 20. d. M. 1646 M. Hierfür werden die Beiträge, welche von den Spendern ausdrücklich für das „Rote Kreuz“ bezeichnet wurden, als bald der Hauptkassierstelle zugefand. Der andere Teil verbleibt (im Sinne der Geber) hier im Orte zu Wohltätigkeitszwecken für bedürftige Hinterbliebene der in den Krieg einberufenen Vaterlandsverteidiger und zur Unterbreitung eines infolge des Krieges eintretenden Notstandes. Die hierüber von der Frau Vorsitzenden geführte Liste kann daselbst eingesehen werden. — Es sind dem Vorstande von verschiedenen Wohltätigern eine reichliche Kollektion wertvoller Liebesgaben für Krieger übermittelt worden; die Gaben werden demnachst an die Hauptkassierstelle eingeschickt. — Allen, allen diesen Spendern und Wohltätigern ruft der Vorstand ein herzliches „Gott vergelt's“ zu. Weitere Zuwendungen von Geld und Liebesgaben nimmt der Vorstand des Vaterl. Frauen-Zweigvereins dankbar an.

(Extrablätter). Infolge der großen Unkosten, welche uns durch die Herausgabe der Extrablätter erwachsen, sehen wir uns veranlaßt, eine Gebühr von 5 Pfennig pro Extrablatt zu erheben. Wir werden uns erlauben, in den Geschäften, Gasthäusern pp.,

denen wir unsere Extrablätter ausstellen, die Gebühr für die bisher gelieferten Exemplare nachträglich einzulösen zu lassen und stellen die Bezahlung hierfür anheim. Die Gebühren werden wir auch in Zukunft immer nach einer Anzahl herausgegebener Exemplare von Extrablättern einzulösen lassen und bitten wir unsere geehrten Abnehmer, hiermit einverstanden zu sein; ein jedesmaliger Verkauf würde die Voten zu sehr aufhalten, zumal Extrablatt-Nachrichten doch so schnell als möglich verbreitet sein müssen, um ihren Zweck nicht zu verfehlen. — Privatpersonen, welche unsere Extrablätter unter denselben Bedingungen wünschen, wollen uns dies mitteilen, worauf wir die Zustellung veranlassen werden.

(Die Sonnenfinsternis) konnte heute bei wolkenlosem Himmel sehr gut beobachtet werden. Die Verfinsternung begann um 12 1/4 Uhr mittags. Nachmittags 1,35 Uhr waren 86 Prozent des Sonnendurchmessers bedeckt und damit hatte die Finsternis in hiesiger Gegend ihren Höhepunkt erreicht. Um 2,41 Uhr war die Sonnenhalbe wieder ganz klar.

(Die Stadt. Kath. Kleinkinderschule) beginnt den Unterricht wieder am Montag, den 24. d. M. früh 8 Uhr.

(Übungsfahrten deutscher Luftschiffe.) In den nächsten Tagen werden Übungsfahrten deutscher Luftschiffe über der Provinz stattfinden. Auf das Verbot, Luftfahrzeuge zu beschleichen, wird erneut auf das entschiedenste hingewiesen.

Derkommende in den Marken.

(Tretet dem Vaterländischen Frauenverein bei!) Ihre Majestät die Kaiserin hat in diesen schweren Tagen wiederholt um Ausdruck gebracht, wie wohl es Ihrem von banger Sorge erfüllten Herzen tun würde, wenn jetzt, wo ein solchschwerer, blutiger Krieg ausgebrochen ist, die Vaterländischen Frauenvereine derart an Mitglieder gewinnen, daß sie ihren erhabenen Hauptzweck, die vom Kriege geschlagenen Wunden zu heilen, möglichst vollkommen erreichen könnten. Eine deutsche Frau möge abseits stehen, sondern sich durch ihren Beitritt zum Vaterländischen Frauenverein an dem großen Liebeswerke beteiligen. Es wird darum auch an alle Frauen von Sobran und Umgegend, die dem Verein noch nicht angehören, die Bitte gerichtet, ihren baldigen Beitritt zu erklären.

(Der Oberschlesische Schützenbund) hat dem Roten Kreuz aus dem Vermögen des Bundes den Betrag von 1500 Mark und aus dem Armeegewehr-Fonds 500 Mark überwiesen. Die dem Bunde angeschlossenen Gilden haben diesen Beschluß einstimmig gutgeheißen.

(Weihbischof Dr. Sikowski zum Erzbischof ernannt.) Der Papst ernannte den Bischof Weihbischof Dr. Sikowski zum Erzbischof. Die Regierung ist mit der Ernennung einverstanden. Erzbischof Dr. Sikowski wohnt zurzeit in Berlin.

(Schickt Zeitungen ins Ausland.) Wer eine überflüssige deutsche Zeitung hat, möge sie an Verwandte und Bekannte in die Schweiz, nach Italien, Spanien, Holland usw. senden, um hierdurch dem internationalen Bürgertum entgegenzutreten.

(Giner gegen sechs.) Ein junger preussischer Offizier berichtet dem „Egl. f. Bl.“: „Ein Ulan steht ganz allein auf Posten; sein Pferd hatte er in einem Garten stehen. Er hatte nur noch 5 Patronen. Da kommt eine russische Kolonnenpatrouille von sechs Mann auf ihn zu. Er bleibt ruhig stehen und schließt, abgesehen natürlich, Er schießt den ersten runter, den zweiten, den dritten, den vierten. Die russischen Kerls haben nun bemerkt, daß er nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also attackieren. Er schießt mit seiner letzten Kugel das Pferd eines von den beiden runter, so daß der Russe unter das Pferd kommt, den letzten schießt er tot. Als der unter dem Pferde liegende hervorgekrabbelt ist und auf ihn losgeht, sagt der brave Ulan (ein Merkmal übrigens): „Da ich keine Patrone mehr habe, muß ich dich tötschen!“ Gefagt, getan! — Der Mann ist sofort zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuz eingereiht worden.“

(Abreise der Ströme.) Den Strömen wird es ungemütlich in Mitteleuropa; die Kriegswirren lassen es ihnen geraten erscheinen, die Reise nach den frieblichen Gefilden des Südens anzutreten. Man kann jetzt Schwärme von Strömen in südlicher Richtung ziehen sehen.

(Die Surkenernte) ist in diesem Jahre spät erfolgt, weil spät gepflanzt wurde wegen der Unlust des Wetters im Frühling. Doch ist die Ernte reichlich und gut.

(Kauft keine französischen, englischen oder belgischen Waren!) Das Reichsorgan der Kaufleute in Wien hat an die Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer eine Etage gerichtet, in der sie ersucht, in Rücksicht auf das Vorgehen Frankreichs, Englands und Belgiens gegenüber Oesterreich und

Deutschland dahin zu wirken, daß die Mitglieder der Handelskammer durchaus keine französischen, englischen und belgischen Waren mehr kaufen und zu diesem Zwecke einen Aufruf an die Kaufleute ihrer Bezirke zu richten.

**(Die Fleischversorgung des Oberschlesischen Industriebezirks)** hat durch eine am Sonnabend getroffene Anordnung des Militärkommandos in Katowitz eine erhebliche Einschränkung dadurch erfahren, daß vom 16. August ab jede Einfuhr von Vieh aller Art und Lebensmitteln aus Polen auf dem Landwege über Wodzislaw-Myslowitz verboten worden ist. Das Verbot der Militärbehörde wird damit begründet, daß durch dergleichen Einkäufe im russisch-polnischen Grenzgebiet sich dort in Kürze ebenfalls ein Mangel an Vieh und Viehfuttermitteln würde und wir dann genötigt wären, den polnischen Grenzbezirk damit zu versorgen.

**(Zwei Brüder im Brunnen erstickt.)** Um einen Eimer aus dem Brunnen zu holen, fiel der 18jährige Steinbesitzer Sohn Ludwig Koska in Nitotal in den Brunnenhohl. Er war kaum einige Meter tief gesunken, als er, von glühendem Gestein bedeckt, in die Tiefe stürzte. Sein jüngerer Bruder fiel ihm nach, aber auch er fiel betäubt hinab. Es wurden sofort Rettungsversuche unternommen, doch gelang es nur beide als Leichen zu bergen.

**Katowitz, 18. August.** Vor einigen Tagen ist der hier wohnende Reichstagsabgeordnete für Posen, Kapitan Kopschich verhaftet und von dem Grenzkommissar Polizeirat Wähler und zwei Soldaten ins Verwahrungshaus nach Beuthen übergeführt worden. Das Erscheinen des von ihm redigierten nationalpolnischen Blattes „Gazeta Ludowa“ ist erneut verboten worden.

**Zarnowitz, 20. August.** Von den für das am 10. d. Mts. begonnene Seminar vorbereiteten 120 Bergschülern sind bereits 74 beim Heere, der größte Teil der noch anwesenden Bergschüler erwartet täglich seine Einberufung zum Heeresdienst. Für die dienstuntauglichen Schüler hat der Bergschuldirektor Professor Schwidtal einen Krankheitskursus eingerichtet.

### Standesamt-Nachrichten von Sohrau.

**Am 8. August** Frau Hedwig Blagetta, geb. Wazje, 61 Jahre alt; am 11. der Pfingling Walter Hoffmann, 26 Jahre alt; am 18. Maximilian, Sohn des Handelsbesizers Johann Jozosch, 3 Wochen alt; der Schlossermeister Eduard Horajima, 20 Jahre alt; am 20. Helene, Tochter des Fleischermeisters Franz Gornik, 14 Tage alt; am 14. ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts, 5 Minuten alt.

### Warnung an die Gast- und Schankwirte des Kreises.

Nach den mir erstatteten Meldungen haben in einzelnen Orten des Kreises — besonders in der Stadt Rybnik und deren Umgebung — in den letzten Tagen mehrere Schankwirte — unter völliger Verkennung des Ernstes der Lage, in der wir uns befinden — an ihre Gasse so viel Branntwein ausgeschänkt, daß diese in völlig betrunkenem Zustande die Straßen betreten und hier in lästiger Weise ruhestörenden Lärm verursachen.

Dieses durchaus unpatriotische, die Bevölkerung zu überflüssigen Ausgaben und zur Arbeitslosigkeit verleitende Verhalten der betreffenden Schankwirte veranlaßt mich alle Gast- und Schankwirte auf das Nachdrücklichste zu warnen und ihnen hiermit anzudrohen, daß, wenn mir noch weiter irgend welche Fälle von Betrunketheit von Strafposten gemeldet werden, ich ohne jede Rücksichtnahme und ohne weitere Untersuchung in der betreffenden Ortschaft sämtliche Schankwirtschaften, in denen Branntwein verschänkt wird, sofort und für die ganze Dauer des Krieges schließen lassen werde. Gegen den betreffenden Wirt wird außerdem strafrechtlich vorgegangen werden.

Rybnik, den 19. August 1914.  
Der Königliche Landrat. Venk.

### W e f a n n t m a c h u n g.

Das zweifache Umhertreiben von Kindern auf den Plätzen und Straßen der Stadt in den Abendstunden, sogar bis zum Einbrechen der Nacht hat wieder so stark zugenommen, daß wir uns erzwungen sehen, dagegen einzuschreiten — umso mehr, als die Kinder bei diesem Umhertreiben allerlei Unfug verüben.

Wir fordern alle Eltern hiermit auf, streng darauf zu halten, daß ihre Kinder von Sonnenuntergang — spätestens 1/2 8 Uhr an — sich in der elterlichen Wohnung befinden.

Sollte diese Verfügung keine Beachtung finden, so sind wir gezwungen, gegen die pflichtvergessenen Eltern einzuschreiten.

Sohrau O.S., den 20. August 1914.  
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Hierdurch gestatte ich mir bekannt zu geben, daß ich mich in S o h r a u niedergelassen habe.

Sprechstunden von 8—12 und 3—6. Sonntags von 9—12.

## Doernfeld, prakt. Zahn-Arzt

am Bahnhof.

### Bekanntmachung.

Nach § 1 der Kaiserlichen Verordnung vom 15. August 1914 sind

### sämmtliche Angehörige des Landsturms I. Aufgebots,

die ihm überwiesen oder zu ihm aus der Ersatzreserve übergetreten sind, angerufen worden.

Vom Aufruf sind nicht betroffen: die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen als dauernd untauglich vom Dienste im Heere oder in der Marine Ausgemusterten.

Unter den Landsturm fallen somit:

1. Alle diejenigen Mannschaften, welche bei Aushebungen die Aufnahme „Landsturm mit Waffe“ oder „Landsturm ohne Waffe“ erhalten und das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. (Die im Jahre 1875 und früher geborenen Mannschaften sind somit von dem Aufruf nicht betroffen).

2. Alle ungeübten früheren Ersatzreserveoffiziere, die nach abgeleiteter Ersatzreservepflicht zum Landsturm I. Aufgebots übergetreten sind, sofern sie das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. (Die im Jahre 1875 und früher geborenen Mannschaften sind somit von dem Aufruf nicht betroffen).

Nicht unter diesen Landsturmaufruf fallen die Wehrpflichtigen vom 17.—19. Lebensjahr (Jahrgänge 1895—1897).

Die nach Vorstehendem unter den Landsturmaufruf fallenden Mannschaften werden hierdurch angefordert, sich sofort — von 7 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags — im Stadtschreiberei (Zimmer Nr. 3) zur Landsturmrolle anzumelden.

Alle Landsturmpflichtigen haben zur Anmeldung ihre Militärpapiere (Landsturmrolle, Ersatzreservepass) mitzubringen. Leute, die nicht im Besitze ihrer Militärpapiere sich befinden, werden zwar auf Grund ihrer mündlichen Angaben in die Landsturmrolle aufgenommen, haben aber die Papiere sofort nachzubringen.

Schließlich weisen wir darauf hin, daß nach § 103,9 der Wehrordnung etwaige Reklamationen der Landsturmpflichtigen wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse, welche bei und baldigst anzubringen sein würden, nur in besonders dringenden Fällen berücksichtigt werden können.

Unterlassene Anmeldungen zur Landsturmrolle werden strengstens bestraft.

Sohrau O.S., den 21. August 1914.  
Der Magistrat.  
Reich.

### B e f a n n t m a c h u n g.

Da es unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen jetzt nicht möglich ist, die nach § 91 ff der Deutschen Wehrordnung vorgesehenen Prüfungen für den Einjährig-freiwilligen Dienst durch die dafür eingesetzten Kommissionen abhalten zu lassen, hat der Herr Unterrichtsminister im Einvernehmen mit dem Herrn Kriegsminister und dem Minister des Innern bestimmt, daß junge Leute, die auf anderen Schulen als den öffentlichen höheren Lehranstalten (auf Mittelschulen, Privatschulen usw.) oder durch Privatunterricht vorbereitet sind, zu einer Prüfung im sechs- oder neunstufigen höheren Lehranstalten behufs Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährig-freiwilligen Dienst zugelassen sind. Bei dieser Prüfung sind im allgemeinen die Forderungen der Prüfungsvorbereitung zum Einjährig-freiwilligen Dienst (Anlage 2 zu § 91 der Wehrordnung S. 312 ff.) zugrunde zu legen. Die Prüfung ist möglichst abzukürzen und für jede Gruppe in längstens 2 Tagen zu erledigen. Den Geprüften ist ein kurzer Ausweis über das Bestehen der abgehaltenen Prüfung für den Einjährig-freiwilligen Dienst sofort auszufertigen. Es ist ihnen mitzuteilen, daß sie auf Grund dieses Ausweises und nach Erfüllung der übrigen vorgeschriebenen Bedingungen nach der Demobilisierung den Berechtigungsbehörden für den Einjährig-freiwilligen Dienst beantragen können.

Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist, daß die Bewerber die Zustimmung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zum Eintritt in das Heer sowie ein ärztliches Zeugnis über

ihre Militärtauglichkeit. Alle höheren Lehranstalten sind ermächtigt, Meldungen zu diesen Prüfungen anzunehmen und die Prüfungen sofort abzuhalten.

Sohrau O.S., den 21. August 1914.  
Der Magistrat. Reich.

### B e f a n n t m a c h u n g.

Wir weisen erneut auf die Anordnungen des kommandierenden Herrn Generals über die Verschärfung des Kriegszustandes hin, wo unter Ziffer 6a der Verkauf und das Führen von Waffen, Patronen, Pulver oder Sprengstoffen allgemein verboten ist und daß nur seitens des Herrn Landrats einzelne Ausnahmen gestattet werden dürfen.

Es berechtigen daher die ausgefertigten Jagdscheine und die von den Ortspolizeibehörden ausgestellten Woffscheine während des Kriegszustandes allein zum Mitführen einer Waffe, sondern es ist letzteres nur solchen Personen gestattet, die dazu einen besonderen Erlaubnisschein des Herrn Landrats erhalten haben. Zuwiderhandlungen setzen sich der Bestrafung aus.

Sohrau O.S., den 21. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Die Niechol'sche Zwangsversteigerung von Bl. 46 Acker Sohrau erfolgt auf Antrag eines Hypothekengläubigers. — K23/13—

Sohrau O.S., den 17. August 1914.  
Königliches Amtsgericht.

### Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 25. August 1914, vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau O.S. im Gasthause des Herrn Schindler

7 Stück Enten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau O.S., den 21. August 1914.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 25. August 1914, nachmittags 3 Uhr

gelangt in Rogosina

1 Singernähmaschine

zu öffentlichem meistbietendem Versteigerung.

Versammlung hierzu im Glocken Gasthause.

Sohrau O.S., den 21. August 1914.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 25. August 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr

versteigere ich in Riegersdorf, Versammlung im Poloczky'schen Gasthause daselbst

ca. 3 Morgen Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Sohrau O.S., den 21. August 1914.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 26. August 1914, vormittags 11 Uhr

werde ich in Borebriegen, Versammlung an der Schmitze (anderweit gepfändet)

1 dunkle Faltbine mit weißem Stoff

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau O.S., den 21. August 1914.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

### Mein Vorkost- und Delikatess-Geschäft

Friedrichstraße bei Herrn Fleischermeister Bruno Gralla, bin ich willens, an einwandfreie Person unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Uebernahme 1. Oktober 1914.

Offerten an  
Josef Schwarz, Rybnik,  
Kirchstraße Nr. 9 I.

### Ein möbliertes Zimmer

am Plage (bornheraus) ist für sofort oder später zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.